

Reihe für Osnabrücker Islamstudien

Band 12



Bülent Ucar/Martina Blasberg-Kuhnke (Hrsg.)

# Islamische Seelsorge zwischen Herkunft und Zukunft

Von der theologischen Grundlegung  
zur Praxis in Deutschland



# **Einleitung:**

## **Islamische Seelsorge zwischen Herkunft und Zukunft**

*Von Martina Blasberg-Kuhnke und Bülent Ucar*

Islamische Seelsorge zwischen Herkunft und Zukunft – unter diesem Titel hat das gemeinsame Zentrum für Islamische Theologie Münster/Osnabrück noch vor seiner offiziellen Eröffnung im Oktober 2012 seine erste große Jahrestagung mit der Förderung des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt. Vom 27. bis 29. Juni 2012 haben sich an der Universität Osnabrück, wesentlich vorbereitet und gestaltet vom dortigen neu gegründeten Institut für Islamische Theologie, muslimische und christliche Theologinnen und Theologen beider Konfessionen zusammengefunden, um ein zentrales, gleichwohl für die Islamische Theologie in Deutschland neues Thema zu bearbeiten: die theologischen Grundlagen und die Praxis der islamischen Seelsorge in Deutschland.

Entwicklung, Konzepte, das Verhältnis von Leib- und Seelsorge, die Beziehung zwischen Seelsorge und Beratung bzw. Therapie standen ebenso zur Diskussion, wie Ansätze und Praxis der Individual- und Kategorialseelsorge in Krankenhäusern und Altenheimen, Gefängnissen oder in der Telefon- und Notfallseelsorge. Die Reflexion auf theologisch fundierte wie praktisch-theologisch verantwortete Seelsorge und ihre Konzepte wird in interreligiöser Perspektive zu einer neuen Herausforderung, die die Seelsorge in Christentum wie Islam entwickeln und verändern wird. Die Zukunft gemeinsam zu gestalten, auf der Basis der Traditionen in den Religionsgemeinschaften und Kirchen und ihrer Praxis, wie den theologischen Grundlinien ihrer geschichtlich-gesellschaftlichen Entwicklung und dabei zugleich die noch junge theologische Reflexion und Implementierung der islamischen Seelsorge voranzutreiben, war wesentliches Ziel der Tagung, deren Erträge der vorliegende Band vorlegt.

Seelsorge als Anspruch, Menschen in allen ihren wesentlichen Fragen und Bezügen, in ihren Lebens- und Glaubensfragen zu begleiten, erscheint auf den ersten Blick als vertrauter Begriff, der Vorstellungen von Begleitung, Betreuung, Beratung, Unterstützung und Hilfe und Annahme evoziert. Tatsächlich handelt es sich in der Geschichte der christlichen Seelsorge um ein komplexes Phänomen, das sich unterschiedlichen geschichtlich-gesellschaftlichen und kulturellen, sozio-politischen und religiös-kirchlichen Umständen verdankt und eine Vielzahl an Konzepten hervorgebracht hat, die zumindest unterschiedliche Facetten betonen. Das gilt im Blick auf die Ausrichtung der Konzepttypen und ihre Dominanz, eher eine theologisch-biblische, eine theologisch-psycholo-

gische oder eine theologisch-soziologische Perspektive (Doris Nauer) einzunehmen, ebenso, wie im Blick auf die Trägerinnen und Träger und die Adressatinnen und Adressaten, die Methoden und Orte der Seelsorge.

So verwundert nicht, dass eine wesentliche Aufgabe der Seelsorgetagung darin zu suchen war, eine Verständigung auf den Begriff der Seelsorge, sowohl innerhalb wie zwischen den Religionen und Konfessionen, zu gewinnen. Dabei ist die Ausgangslage der christlichen und muslimischen Seelsorge verschieden. Vor aller different und unterschiedlich verlaufenden Entwicklung der Seelsorge in Christentum und Islam ist als bedeutsame Gemeinsamkeit die Überzeugung der Verdanktheit der Seelsorge festzuhalten; sie gründet in der vorbehaltlosen und jeden Menschen meinenden Liebe Gottes. Während islamische Theologen wie Al-Masri darauf verweisen, dass unter den Namen Allahs der des „Allheiligen“ zu den schönsten gehört, menschliche Hilfe sich von dort her ableitet, verdankt sich christliche Seelsorge dem Vorbild Jesu als des „guten Hirten“ und seines Umgangs mit den Menschen, wie stellvertretend Norbert Mette darlegt. Gemeinsam ist zudem Christentum wie Islam die Betonung der Leib-Seele-Einheit des Menschen, mithin das Bemühen um den ganzen Menschen in allen seinen Bedürfnissen und Bezügen wie Beziehungen.

Angesichts der noch zu thematisierenden Unterschiede im theologischen Stellenwert, in der Entwicklung und in der Gegenwartsdiskussion um Seelsorge zwischen den Religionen bildet die theologische Begründung der Seelsorge im Gottesbild die wesentliche Voraussetzung dafür, dass mit Eberhard Hauschildt die interkulturelle und interreligiöse Seelsorge als der „Normalfall von Seelsorge“ behauptet werden kann und „Interkulturalität, Interkonfessionalität und Interreligiosität zu gängigen Konstellationen der Seelsorge gehören“. Dieses erste Ergebnis der Tagung, das die gemeinsame (Weiter-)Arbeit an der Seelsorgethematik ebenso sinnvoll wie notwendig erscheinen lässt, wird ergänzt durch die seit einigen Jahren in verschiedenen Teilen Deutschlands zu beobachtende Zusammenarbeit von Christen und Muslimen in verschiedenen Praxisfeldern der Seelsorge, vorrangig in der Gefängnis- und Krankenhausseelsorge, aber auch in der gemeinsamen Ausbildung ehrenamtlicher Seelsorgerinnen und Seelsorger für die Notfall- und Krankenhausseelsorge. Die gemeinsame Erfahrung aus den jeweiligen Traditionen zu reflektieren und zu entwickeln, darf als zukunftsträchtige und befriedende Form der interreligiösen Seelsorge verstanden werden, die einer ebenfalls interreligiös-theologischen Begleitung bedarf. Diese hätte sich aus den (praktisch-) theologischen Traditionen der Konfessionen und Religionen gleichermaßen zu speisen.

Dabei kann sich die jüdisch-christliche Tradition auf die biblisch fundierte Sorge um den anderen Menschen als Kern ihres Selbstverständnisses (Stephanie Klein) beziehen, obwohl der Begriff der Seelsorge der hellenistischen Philosophie entstammt. Während der Terminus Seelsorge in der deutschen Sprache sich Martin Luther verdankt, verbinden sich längst – konfessionell akzentuiert – ver-

schiedene Bedeutungen mit Seelsorge. Seelsorge ist Sorge um Menschen in Not, Begleitung ihrer „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“, wie es für die katholische Kirche das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Pastoralkonstitution Gaudium et Spes 1 zum Ausdruck gebracht hat. Im katholischen Raum fungiert Seelsorge oft als Synonym für Pastoral mithin für die gesamte pastorale und kirchliche Praxis in den Grundvollzügen von Liturgie, Verkündigung und Diaconie; in der protestantischen Tradition steht Seelsorge im engeren Sinne für die Begleitung einzelner und kleiner Gruppen in spezifischen Lebenssituationen und -krisen. Die Seelsorgetagung hat sich auf die Individualseelsorge konzentriert und gerade auch nach jenen Situationen gefragt, in denen die wachsende Pluralität der Lebenssituationen, Lebensprozesse und -modelle durch interkulturelle und interreligiöse Konstellationen, z.B. durch interreligiöse Ehen und Familien, eigenen Seelsorgebedarf generiert. Dabei sollten sowohl Alltagsseelsorgerinnen und -seelsorger wie Angehörige und Freunde, als auch ehrenamtliche und professionelle Seelsorgerinnen und Seelsorger in ihren Rollen und ihrer Aus-, Fort- und Weiterbildung Beachtung finden.

Abschließend sei noch Folgendes angemerkt: Wenn es sich bei der Seelsorge um eine religiös motivierte und fundierte Hilfestellung handelt, existiert diese nicht nur von Anfang an im Islam, nein sie ist darüber hinaus von grundlegender Bedeutung für die Religiosität im islamischen Verständnis. Als eine ausdifferenzierte und professionelle Einrichtung mit unterschiedlichen Expertisen und Schwerpunktsetzungen ist sie jedoch eine Neuerscheinung für die meisten Muslime in Deutschland. Der Mensch als würdevolles Wesen<sup>1</sup> hat eine ganz besondere Rolle im Islam und der Dienst am Menschen bildet folglich einen wichtigen Baustein des islamischen Ethos. Aus dem Munde des Propheten wird in diesem Zusammenhang überliefert: „der beste unter euch ist derjenige, der den Menschen am besten dient“<sup>2</sup>. Vor diesem Hintergrund bildet sich im deutschsprachigen Raum eine ganz neue Institution für die Muslime: islamische Seelsorge. Diese darf jedoch nicht mit einer klerikalen Bevormundung der Gläubigen verwechselt werden, vielmehr ist es ein religiös intendiertes professionelles Angebot, um Menschen in einer besonderen menschlichen Notlage eine professionelle Hilfestellung anzubieten. Die islamische Seelsorge in Deutschland zeigt sich gegenwärtig als ein zartes Pflänzchen und muss sich eigentlich noch finden, konstituieren und entwickeln. Hierbei muss sie sicher auch eigene Wege gehen und mit Blick auf den Islam und die spezifische Zuwanderungssituation der Muslime neue Schwerpunkte setzen. In welche Richtung dieser Zug ziehen wird, werden wir in den nächsten Jahren beobachten, inschaallah.

---

1 Koran 17/70: „Nun haben Wir fürwahr den Kindern Adams Würde verliehen [...]“.

2 Tabarâni, Abu'l-Qasim Sulazman b. Ahmad, al-Mu'camu'l-Awsat, Kairo, 1415, VI/58, Hadith Nummer: 5787.



## **I. Grundlagen und Entwicklung von Seelsorge**



# **Islamische Seelsorge – Eine theologische Begriffsbestimmung**

*Von Mustafa Cimşit*

## **1. Einleitung**

Der Begriff der Seelsorge, der historisch aus den Begriffen Seele und Sorge im deutschen Sprachraum gewachsen ist, lässt sich weder im Koran noch in der Sunna als solcher wiederfinden. In der christlichen Theologie ist diese Tatsache adäquat dazu, d.h. die Bibel gibt diese Begrifflichkeit nicht her. Das bedeutet jedoch nicht, dass wenn der Begriff im Koran oder in der Bibel nicht in dieser Form erwähnt ist, auch das Phänomen nicht existiert. In der Tat sind zahlreiche Hinweise im Koran und in den Ḥadithen zu finden, die als Quelle der islamischen Seelsorge heranzuziehen sind.

## **2. Ursprung der Seelsorge**

In der Öffentlichkeit herrscht die Meinung vor, dass die Seelsorge „typisch christlich“ sei. Auf der ZDF-Webseite „Forum am Freitag“, auf der über den Islam informiert wird, ist zu lesen, dass im Gegensatz zum Christentum der Islam die Institution der Seelsorge nicht kenne. In diesem Fall seien die Angehörigen gefragt: „Wenn wir von Seelsorge sprechen, dann ist jedes Familienmitglied ein Seelsorger, egal ob Vater, Mutter, ein Freund oder ein Bekannter“, erklärt ein hoher Verbandsfunktionär. Er ist der Ansicht, dass der Islam das Phänomen der Seelsorge ursprünglich nicht kenne.<sup>1</sup> Dazu wird folgender Koranvers zitiert: „Und hütet euch vor einem Tag, an dem keine Seele für eine andere etwas begleichen kann [...].“<sup>2</sup> Manch einer versucht anhand dieses Verses die Seelsorge im Islam zu negieren, was auf mangelnder Kenntnis und Erfahrung beruht und zu einem Trugschluss führt.<sup>3</sup> Dieser Koranvers verweist auf die persönliche Verantwortung eines jeden vor Gott und ist kein Beleg für das Fehlen einer Seelsorge im Islam.

---

1 Forum am Freitag (ZDF), „Seelsorge im Islam. Neue Aufgabe für Imame“, Beitrag vom 30.10.2009, URL: <http://www.zdf.de/ZDF/zdfportal/web/ZDF.de/Forum-am-Freitag/2942196/5292322/eff9e7/Seelsorge-im-Islam.html> (letzter Zugriff: 02.12.2012).

2 Koran 2:48.

3 Auch Islamwissenschaftler und muslimische Theologen sind über die islamische Seelsorge größtenteils unkundig, da sie nicht zum Curriculum ihres Studiums gehört. Die islamische Seelsorge sollte Gegenstand einer „Islamischen Praktischen Theologie“ werden, wie es bei den evangelischen und katholischen Fakultäten bereits der Fall ist.

Um der Frage nachzugehen, ob in der islamischen Theologie das Phänomen der islamischen Seelsorge vorhanden ist, bedarf es zunächst einer Klärung über den Ursprung des Seelsorgebegriffes. Die Annahme, dass der Begriff der „Seelsorge“ ein rein christlicher Terminus sei, ist ein Fehlschluss. Die Forschung kann diese Annahme jedoch nicht bestätigen, denn die Zusammensetzung aus „Seele“ und „Sorge“ ist ein im Deutschen geschichtlich gewachsener Begriff, zu dem es in den Ursprachen der Bibel keine Entsprechung gibt.

Das Wort „Seelsorge“ ist ein ca. 500 Jahre alter Begriff der christlichen Theologie im Deutschen. Er leitet sich von dem lateinischen Terminus *cura animarum* (*cura* [lat.] = Sorge; *anima* [lat.] = Seele) her, der im Mittelalter als die Hauptaufgabe des Klerus angesehen wurde. *Anima* meinte damals aber nicht nur die heute sogenannten psychischen Aspekte des Menschseins, sondern vor allem Geist und Willen. Als religiöse Tätigkeit richtet die so verstandene Seelsorge ihr Hauptaugenmerk auf ein rechtgläubiges ganzheitliches Verhältnis des Menschen zu Gott.

Wer in einer Bibel-Konkordanz das Wort Seelsorge finden möchte, sucht vergeblich. Vielmehr begegnet uns dort der Begriff „Paraklese“, was im weitesten Sinne mit „Begleitung“, im engeren Sinne mit „Ermutigung“, „Ermahnung“ und „Tröstung“ wiedergegeben werden kann. „Seelsorge“ ist somit kein biblischer, sondern ein vorbiblischer Begriff.<sup>4</sup> Bereits in der griechischen Antike wird die Ausführung einer „Sorge um die Seele“ hoch geschätzt. Plato beklagt sich in den Apologien des Sokrates über folgenden Umstand:

„Mein bester Mann, du, ein Athener, aus der bedeutendsten und ob ihrer Kultur und Stärke angesehensten Stadt, schämst du dich nicht, dich um Geld zu sorgen, dass du möglichst viel davon hast, und um Ruhm und Ehre, um Einsicht aber und um Wahrheit und um deine Seele, dass sie möglichst gut wird, sorgst und kümmertest du dich nicht?“<sup>5</sup>

Das ist ein eindeutiger Beleg für eine vorbiblische Existenz der Seelsorge. Natürlich geht auch Jesus in der Bibel auf die Seelsorge ein, wodurch sie zum Gegenstand der christlichen Theologie erhoben wird. Analog zur o.g. Ermahnung Platos warnt Jesus in der Bibel vor einer einseitigen Sorge um Leib und Leben: „Soget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung?“<sup>6</sup> Jesus klärt die Seelsorgefrage rhetorisch und überlässt es dem Leser, die Botschaft dahinter herauszufinden. Durch eine Gegenfrage gelangt man zur eigentlichen Intention des Bibelverses: Wenn man

4 Vgl. Thomas Bonhoeffer, *Ursprung und Wesen der christlichen Seelsorge*, Kaiser (Beiträge zur evangelischen Theologie 95), München 1985, S. 7.

5 Ernst Heitsch/Plato, *Platon, Apologie des Sokrates. Übersetzung und Kommentar*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002, S. 23.

6 Mt 6,25.